

in die Einöde des Languedoc in das von ihm gestiftete Kloster Gellone zurückzog, wurde wohl zu Beginn des 12. Jh. oder, wie C.-H. annimmt, sogar noch gegen Ende des 11. Jh. verfasst. Im Hintergrund stand wahrscheinlich die Rivalität mit dem Kloster Aniane, aus dessen Abhängigkeit sich Gellone zu befreien bemühte, ein Kampf, in dem beide Seiten auch vor Fälschungen nicht zurückschreckten. C.-H. weist nach, dass dem Autor der Vita auch Überlieferungen vertraut sind, die mit dem zur Entstehungszeit noch längst nicht etablierten Zyklus der Chansons de geste um Wilhelm von Aquitanien zusammenhängen. Eine Neuedition des Textes, der zuletzt im 6. Maiband der AA SS (1688) gedruckt wurde, war überfällig, C.-H. stützt sich auf die Hs. 16 der Médiathèque Émile Zola in Montpellier, ein Lektionar aus Gellone selbst aus den Zwanzigerjahren des 12. Jh., also sehr nah an der Entstehungszeit der Vita, das keinem der bisherigen Editoren bekannt war, und auf fünf weitere Textzeugen. Die Vita liegt nun also in bisher ungekannter Textqualität vor (allenfalls die Interpunktion ist zuweilen diskussionswürdig), und zu bedauern ist nur die Lieblosigkeit, mit der das Büchlein hergestellt wurde. Der Anmerkungsapparat (zugleich auch der textkritische Apparat) ist kaum zu benützen, da man sowohl auf ein Literaturverzeichnis als auch auf Querverweise völlig verzichtet hat, das Druckbild ist von ausgesuchter Hässlichkeit. V. L.

Le storie di San Michele della Chiusa. *Legenda consecrationis e Vita Benedicti I abbatis. Vita Benedicti II abbatis* di Guglielmo, monaco clusino. *Vita sancti Iohannis confessoris*. Edizione critica, traduzione e commento a cura di Antonio PLACANICA (Edizione Nazionale dei Testi Mediolatini d'Italia 35. Serie II, 15) Florenz 2014, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, VIII u. 628 S., ISBN 978-88-8450-585-9, EUR 90. – Die am südlichen Eingang des Susatals gelegene Benediktinerabtei San Michele della Chiusa besaß in den ersten Jahrhunderten, die dem Jahr 1000 folgten, große institutionelle, religiöse und kulturelle Bedeutung für das Piemont, bedingt nicht zuletzt durch ihre geographische Position am Weg zwischen Norditalien und Südfrankreich. Der Hg. legt nun die gelungene Neuedition mehrerer Schriften vor, die von der Mitte des 11. bis zur Mitte des 12. Jh. entstanden und Zeugnisse zu Entstehung und früher Blütezeit der Abtei sind. Voraus geht ein umfangreicher Einleitungsteil. Allgemein einführenden Bemerkungen (S. 3–37), die u. a. die Rolle des Susatals als eines transalpinen Kommunikationswegs des ma. Europa, das dortige Mönchtum vor dem 10. Jh. oder den Kult des Erzengels Michael beleuchten, folgt ein Panorama der Abteigeschichte (S. 39–186), das von den Anfängen (966) bis ins 19. Jh. reicht, als die Abtei nach einem langen Niedergang schließlich aufgegeben wurde. In zwei weiteren Kapiteln werden die edierten Texte (S. 187–221) sowie die hsl. Überlieferung und die Editionsrichtlinien (S. 223–271) vorgestellt. Für die kritische Edition der Texte, die von einer synoptischen Übersetzung und einem detaillierten Sachkommentar begleitet sind, wurde die überschaubare Anzahl von Überlieferungsträgern jeweils vollständig kollationiert. Im Einzelnen werden ediert: die um 1060 entstandene *Chronica monasterii sancti Michaelis Clusini* (S. 289–366), die eine Gründungslegende und die Vita des Abtes Benedikt I. (um 1000–1040/45) umfasst; die *Vita sancti Iohannis confes-*